

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenburg
M. 1.50. Durch die Post
im Orts- und Oberamts-
verkehr, sowie im sonst.
nl. Verk. M. 1.80 m. Post-
befreiung. Preise freilich
Berlin einer Nummer
10 f.

In Fällen höh. Gewalt
besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung
auf Rückzahlung, ab-
gesehen von dem
Bezugspreis.
Bestellung in nehmen alle
Postämter, sowie Agen-
turen u. Aussträgerinnen
jederzeit entgegen.

Fernsprecher Nr. 4.
C. H. Spörckel Neuenburg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag des C. H. Spörckel Buchdruckerei (Jahres D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenburg.

Anzeigenpreis:
Die einsp. Zeile oder
deren Raum im Bez. 20,
außer. 25 f. inkl. 3.
80 f. mit Inf.-Steuer.
Kollekt.-Anzeigen 100%,
Zuschlag. Offerte u. An-
kündigung 20 f. Bei
groß. Aufträgen Rabatt,
der im Falle des Ab-
schlusses hinfallt, wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Tarifände-
rungen treten sofort alle
früher. Vereinbarungen
außer Kraft.

Geschäftsstand für beide
Teile: Neuenburg.
Für tel. Austr. wird keine
Gewähr übernommen.

Nr. 21.

Donnerstag, den 27. Januar 1927.

85 Jahrgang.

Deutschland.

Die Militärkontrollkommission verschwindet.
Berlin, 26. Jan. Die interalliierte Militärkontrollkommission wird, wie man mehr zuversichtlich festsetzt, am 31. Januar Berlin verlassen. Das Reichswehrministerium ist schon daran gegangen, die Verbindungsstellen zur Kontrollkommission zum 1. Februar aufzulösen.

Auftrag zum Wohnungsbau und zur Gebäudemodernisierung.

Staatliche Baudarlehen. Bei der letzten Beschlußfassung des Landtags über die staatliche Wohnungsbauunterstützung Mitte Dezember 1926 bestand starke Unsicherheit darüber, ob es möglich sei, die für eine ausreichende Neubautätigkeit im Jahre 1927 erforderlichen staatlichen Baudarlehen zu angemessenem Zinsfuß zu beschaffen. Inzwischen hat der Kapitalmarkt in Deutschland eine Entwicklung angenommen, die jene Befürchtungen beseitigt hat. Der Kapitalmarkt ist flüssig geworden, und es finden insbesondere Obligationenarlehen von Verbänden und Ländern günstige Aufnahme. Es ist zweckmäßig, diese Entwicklung dem heimischen Wohnungsbau zu Nutzen zu machen. Aus diesem Grunde hat der Abg. Scheff (Dem.) im Landtag den Antrag gestellt, das Staatsministerium zu ersuchen, 1. alle bis zum 15. Februar 1927 einkommenden, sowie die rückständigen, verfalligen und wertlosen Baudarlehen durch die Wohnungskreditanstalt zum mindesten beschaffen zu lassen, 2. zum Zweck der Finanzierung soweit erforderlich eine entsprechende Anleihe aufzulösen, 3. die erforderlichen Einleitungen umgehend zu treffen.

Gebäudeversicherungssteuer. In der Öffentlichkeit und von den beteiligten Kreisen wird darüber geflagt, daß die württembergischen Bestimmungen über die Gebäudeversicherungssteuer härter seien, als diejenigen in anderen deutschen Ländern. Diesen Klagen wurde seinerzeit im Landtag von den Rednern verschiedener Parteien Ausdruck gegeben. Das Finanzministerium wurde damals gebeten, Abhilfe zu schaffen. Um die Sache erneut zu fördern, hat der Abgeordnete Scheff (Dem.) im Landtag dieser Tage folgende parlamentarische Anfrage eingebracht: „Im Landtag wurde am 15. Dez. 1926 von Rednern verschiedener Parteien gefordert, daß hinsichtlich der Gebäudeversicherungssteuer in Württemberg weitestgehende Milderungsbestimmungen eingeführt werden, als sie zurzeit bestehen, sei es gesetzlich, sei es im Wege der Ausführungsverordnung der zuständigen württembergischen Ministerien, insbesondere des württembergischen Finanzministeriums. In gleicher Richtung bewegen sich Eingaben des Landesverbandes Württ. Haus- und Grundbesitzervereine, sowie des Stuttgarter Haus- und Grundbesitzervereins. Was ist in dieser Richtung von den zuständigen Stellen seither geschehen und was gedenkt das Staatsministerium im Sinne der genannten Anregungen zu tun?“

Die fünfprozentige auslösbare Reichsanleihe.
Berlin, 25. Jan. Von den Kreditmöglichkeiten, die dem Reich zur Verrückung außerordentlicher Ausgaben durch die Staatsgesetzgebung von 1925 und 1926 in Höhe von rund 940 Millionen Reichsmark eingeräumt worden sind, hat das Reich bisher weder im Wege einer öffentlichen Anleihe, noch im Wege von Schatzanweisungen Gebrauch gemacht, weil seine Kassenlage es gefahrte, eine bessere Entwicklung des Kapitalmarktes und dementsprechend eine Herabsetzung des Zinsfußes abzuwarten. Die inzwischen erfolgte Senkung des Reichsbankdiskonts auf fünf Prozent und die befristete Verfallung des Geldmarktes haben nunmehr den Reichsminister der Finanzen bestimmt, den besonders günstig erscheinenden Zeitpunkt nicht vorübergehen zu lassen, sondern einen Betrag von 500 Millionen Reichsmark fünfprozentiger deutscher Reichsanleihe zu begeben. Von dieser werden 300 Millionen Reichsmark von einem unter Führung der Reichsbank stehenden Konsortium von deutschen Banken und Bankfirmen übernommen. Die verbleibenden 200 Millionen Reichsmark sind zum weitaus größten Teil bereits fest mit vorläufiger Sperrverpflichtung untergebracht. Die Anleihe ist bis 1934 untillbar. Von da ab erfolgt die Tilgung innerhalb 7 Jahren durch Auslösung zum Nennwert. Eine verstärkte Tilgung oder Gesamtamortisation ist bis 1937 ausgeschlossen. Die Forderung findet zum Kurse von 92 vom Hundert in den Tagen vom 3. bis 11. Februar 1927 statt. Die Einzahlung ist in Höhe des Zeichnungsbetrages zuzüglich Zinseszinsen ab 1. Februar 1927 in der Zeit vom 21. bis 28. Februar 1927 zu leisten. Die Einführung der Anleihe an den deutschen Börsen und die Erklärung der Lombardfähigkeit bei der Reichsbank werden sofort in die Wege geleitet werden.

Neue Instruktionen für v. Pawels.
Berlin, 25. Jan. In den Pariser Verhandlungen über die Offensiven war dadurch eine Pause eingetreten, daß der Reichskommissar General v. Pawels im Anschluß an einen Bericht über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen neue Instruktionen von der Reichsregierung erbeten hatte. Wie verlautet, ist Oberst Winkler, der Chef der Devisenfriedenskommission, mit neuen Weisungen für General v. Pawels nach Paris gefahren, wo er gleichzeitig als Sachverständiger bei den weiteren Verhandlungen über die Festlegungsfragen gehört werden soll. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß diese Wendung in den Verhandlungen nicht zum mindesten durch die künftigen Beeinflussungsversuche wichtiger polnischer Instanzen veranlaßt worden ist, deren Wünsche den französischen Chauvinisten einen willkommenen Vorwand bieten, um die bereits auf ausgedehnte geforderten Verhandlungen in letzter Stunde noch zu erschweren.

Zur Kabinettstreife.
Berlin, 26. Jan. Unter den wässrigen Deutschnationalen und Zentrum fröhlichen Punkten soll, wie mehrfach behauptet wird, dieser der wesentlichste sein, daß die Deutschnationalen sich nicht ohne weiteres zum Schatz der Republik und ihrer Farben und zur Bekämpfung aller gegen die Verfassung gerichteten Umsturzbestrebungen verpflichten möchten. Sie hätten

einen Gegenvorschlag eingebracht, der in der Formel „Organische Fortentwicklung der Verfassung“ gipfelt. Das Zentrumsbüro, die „Germania“, zeigt sich nach wie vor sehr skeptisch. Sie will auf Einzelheiten der gestrigen Besprechung sich nicht einlassen: „Erst das Endresultat wird zeigen, ob sich aus den Besprechungen eine ganz tragfähige Basis für eine Regierung von den Deutschnationalen bis zum Zentrum ergibt.“ Dem „Vorwärts“ aber sind das alles nur Hebeln und Masken: „Reißeln um Worte“, heißt er die gestrigen Besprechungen, und Festbürgerblut das voranständige Ergebnis. Nach dem Bürgerblut kommt die Abrechnung, kommen die nächsten Wahlen.“

Die Parteihandbeamten bei der Post.

Berlin, 25. Jan. Bei der Post befinden sich 10 000 unter 60 Jahre alte Parteihandbeamten, von denen rund 5000 den Gruppen 3-5 angehören. Wie ein hiesiges Nachrichtenbüro von sachkundiger Seite hört, hat die Post für diese Gruppen ständig Bedarf. Es kann deshalb den Parteihandbeamten dieser Gruppen nur geraten werden, sich um ihre Wiederbenennung bei der Post zu bewerben.

Die angeblichen Beziehungen deutscher militärischer Stellen zu Rußland.

Berlin, 25. Jan. Nach einer Londoner Meldung des „Berliner Tageblattes“ stellt der Berliner Korrespondent des „Rundschauers“ in Fortsetzung seiner angeblichen Enthüllungen über Beziehungen deutscher militärischer Stellen zu Rußland die Behauptung auf, es geschehe alles, um die Veröffentlichung weiterer Materials zu verhindern und zu diesem Zweck würden in Deutschland Überwachungsmaßnahmen getroffen, die wie es scheint, das Überhören von Telefongesprächen, ja vielleicht sogar das Öffnen von Briefen in sich schließen. Wie wir von unabhängiger Stelle erfahren, sind diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen. Nach den deutschen Gesetzen dürfen Telefongespräche in Deutschland nur auf förmliche Befehl der Staatsanwaltschaft ge hört und Briefe überhaupt niemals von der Post geöffnet, sondern beim Vorführen bestimmter Verdachtsgründe lediglich von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt werden. Im vorgenannten Falle sind derartige Anweisungen der Staatsanwaltschaft nicht ergangen.

Ausland.

Paris, 26. Jan. Nach Angaben der Pariser Morgenblätter rechnet man mit dem Abschluß der Verhandlungen über die Stresemann über die Krise.

London, 26. Jan. Der Berliner Vertreter der „Times“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung mit Dr. Stresemann, in der der Außenminister zur Haltung des Auswärtigen gegenüber der innenpolitischen Entwicklung in Deutschland Stellung nimmt. Dr. Stresemann erklärt: „Die Krise ist das Ergebnis des Zusammenstoßes der rechten wie der linken Reichstagsparteien, auf irgend einem Wege zu einer Wehrheitsregierung zu gelangen. Der Grund für diesen Wunsch ist ausschließlich schließlich in der Innenpolitik zu suchen. Für die Außenpolitik, die ich in Übereinstimmung mit dem Reichskanzler und dem Reichskabinet geführt habe, besteht seit langem eine große Wehrheit. Es ist bei den Verhandlungen über die Regierungsbildung für alle Kreise eine Selbstverständlichkeit, daß die Kontinuität unserer Außenpolitik vorbehaltlos garantiert wird. Es ist ausgeschlossen, daß ich oder Herr Marx an irgend einem Kabinet teilnehmen werden, wenn dies nicht eine unüberwindliche Last wäre. Kein vernünftiger Mensch kann annehmen, daß ich, nachdem ich jahrelang so viele Widerstände gegen die Locarno-Politik überwunden habe, jetzt, wo diese Opposition gegen diese Politik so viel geringer ist, mich von meinem klaren Wege abdrängen lassen könnte. Das gleiche gilt vom Reichskanzler Dr. Marx.“ Dr. Stresemann ging dann auf die Vermutung ausländischer Kreise ein, einen Druck auf die innenpolitischen Verhandlungen auszuüben und erklärte: „Der Wert der Verhandlungen, die Deutschland in Locarno und schon früher in London übernommen hat, beruht ferner auf der Betätigung des freien Willens, die die Anerkennung des Rechtes zur Entscheidung voraussetzt. Mit dieser Theorie ist aber unvereinbar die Auffassung, daß die Fortführung der Locarno-Politik Deutschland verpflichten sollte, seine parlamentarischen Beziehungen in irgend einer bestimmten Weise zu regeln. Jede andere Locarnomacht, ja jeder souveräne Staat würde diese Auffassung mit Bestimmtheit zurückweisen.“ In Fortsetzung der Unterredung betonte Dr. Stresemann, gerade die Tatsache, daß die Deutschnationalen ihre Opposition aufgeben und in der ungeschwächten vollen Erkenntnis, daß die bisherige Außenpolitik fortgeführt wird, in die Regierung zurückkehren, die sie gerade aus Feindschaft gegen die gleiche Politik verlassen haben, sei ein sicheres Zeichen, daß seit dem Oktober 1925 eine ausgeprägte Veränderung der Meinungen eingetreten sei. Dr. Stresemann schloß mit folgendem Satz: „Die hoffnungsvollen Arbeiten, die in Locarno begonnen wurden, können nur dann gelingen, wenn sie vom Wechsel der Parteipolitik unberührt bleiben. Dazu ist allerdings notwendig, daß die Regierungen aller Locarnostanten unbedingtem für ihre Fortsetzung eintreten. Die natürlichen Schwierigkeiten sind groß genug, als daß sie noch künstlich vergrößert werden.“

Amerikas China-Politik.

Wash., 26. Jan. Der Sprecher des Weißen Hauses erklärte in einer Pressekonferenz, daß die Antwort des Staatsdepartements auf das englische Memorandum über China in wenigen Tagen erfolgen würde. In informierten Kreisen verlautet, daß die Antwort weit über die Forderungen des britischen Memorandums hinausgehen werde, welches lediglich die Aufhebung gewisser Einschränkungen der Souveränität Chinas empfand. Staatssekretär Kellogg wird die Annulierung aller demütigenden Verträge, die China aufgezungen wurden, aller demütigenden Verträge, die China aufgezungen wurden, ferner, insbesondere die Aufgabe der territorialen Rechte und

der fremden Zollhoheit. Die amerikanische Antwort wird somit als scharfe Kritik über die englische China-Politik aufgefaßt werden müssen, wobei ungewiß ist, wie weit der Angriff in der Antwort zum Ausdruck kommen wird.

Erregung in Indien.

Paris, 26. Jan. Es liegen hier eine Reihe von Meldungen indischer Zeitungen über die Expedition Englands in China vor. Das Blatt „Bombay Chronicle“ schreibt: „Die Hindus sympathisieren stark mit den chinesischen Nationalisten und der Regierung von Nanfan in ihrem Kampf, durch den sie sich von dem fremden Joch befreien wollen. Der „National Herald“ andererseits verlangt die Einberufung einer Versammlung, in der eine Protestresolution in Händen des kommunistischen Deputierten Salswala gefaßt würde. In dieser Entscheidung wird das indische Volk aufgefordert, deutlich zu erklären, es widersetze sich aufs entschiedenste, daß ein einziger indischer Soldat oder ein indisches Kriegsschiff zu einem militärischen Zweck nach China geschickt werde.“

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenburg, 26. Jan. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, G.D.A., hielt Montag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, im Nebenraum des Gasthauses „Haren-Vost“ seine Mitglieder- und Gründungsversammlung ab, zu welcher Bezirksgeschäftsführer Kempf, Karlsruhe einen Vortrag „Der G.D.A. als Einheitsorganisation“ hielt. Der Redner ging davon aus, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl und der Gemeinschaftsgeist wieder zum Lebensgefühl für unser Volk werden müsse. Dazu gehört aber auch Rechtsempfinden und Gerechtigkeitssinn, welche die Vorbedingungen zur freibeherrlichen Entwicklung sind. Der große Amerikaner Lincoln sagt einmal: „Ich möchte nicht ein Sklave sein, ich möchte aber auch nicht sein Herr sein.“ Das ist der tiefe Sinn, der in dem Wort Gleichberechtigung liegt. Wie die Führer der alten Verbände (Reisiger Verband, Kaufmännischer Verein von 1858 Hamburg, Deutscher Angestelltenbund und Verein der deutschen Kaufleute, Berlin) die Notwendigkeit erkannten, bei einem bedeutungsvollen Berufsstand, bei den deutschen Angestellten, zunächst eine Zusammenfassungsmöglichkeit zu finden, so ist vor mehr als sechs Jahren der G.D.A. entstanden. Die Versammlung fand unter dem Goethe-Wort:

„Und so lang du das nicht hast,
Dieses Stieb und Werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.“

Die alten Verbände haben sich auf, um in einer höheren Einheit aufzugehen. Der G.D.A. ist parteipolitisch und religiös neutral, auf freibeherrlich nationalem Boden und hat damit eine Plattform geschaffen, auf die alle Angestellten treten können. Die Gründung des Einheitsverbandes geschah in der ganz richtigen Erkenntnis, daß nur ein einheitsvoller großer Zusammenschluß zur Machtstellung gelangen kann, die nun einmal im Kampf um die Verwirklichung der Idee der sozialen Gerechtigkeit nötig ist. Nicht einen Beruf, sondern den ganzen Stand wollen wir organisieren, um somit auch ein Beispiel zu schaffen für die Politik der deutschen Parteien und sonstigen Organisationen. Der G.D.A. wird dadurch eine Ziel für den Staatsgedanken, eine letzte Plattform für die Verhandlung der Ideenfrage, ein Gezeiger zu sozialer Arbeit und zur Einordnung in die Gemeinschaft eines ganzen Volkes. Wären doch alle diese Sendung unseres Bundes recht tief erkennen und begreifen. In unserem Berufsstand hebt er allein auf diesem sozialen Boden. Es kann keinen andern Bund gleichen Weisens geben, denn seine Verankerung mit uns wäre dann eine Selbstverständlichkeit. Die Verankerung mit uns wäre dann eine Selbstverständlichkeit. Die Arbeit der Gewerkschaften beruht nicht nur im Tarifkampf, sondern hauptsächlich auch in der sozialpolitischen Arbeit und an der kulturellen Höherentwicklung der deutschen Angestellten. In freibeherrlich nationalem Sinne wird der G.D.A. die Arbeit zum Wohle des deutschen Angestelltenlandes und des ganzen deutschen Volkes weiter leisten. Die Ausführungen fanden bei den anwesenden Mitgliedern und Gästen großen Beifall. Es wurde angeregt, im Monat März im Saale des Gasthauses „Haren-Vost“ eine größere Versammlung mit Lichtbildervortrag abzuhalten.

Neuenburg, 25. Jan. Ungültigkeit der alten deutschen Frachtbriefe. Die Güterverleiher werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Auftragsfrist für die veralteten deutschen Frachtbriefe der Größe 300 X 300 mm nach mehrmaliger Verlängerung abgelaufen ist. Um unliebsame Verzögerungen bei der Güteranlieferung zu vermeiden, weisen wir hiermit darauf hin, daß jetzt nur noch Frachtbriefe mit einem Ausmaß von 420 X 297 mm angenommen werden. Die etwa noch vorhandenen Bestände an veralteten Frachtbriefen können nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministers bis auf weiteres als Frachtbriefe duplikate verwendet werden, wenn hinter der Aufschrift „Frachtbrief“ das Wort „Duplikat“ handschriftlich oder in anderer Weise hinzugefügt wird. Das gleiche gilt für die vorhandenen Bestände an veralteten Frachtbriefen (auf 190 X 300 mm) in der Weise verkleinert sind, daß die Rückseite mit der rechten Seite des Frachtbriefes deckt.

Neuenburg, 27. Jan. (Blanz Obstkäse am Feldändern.) Die Wurzeln nehmen die Nährstoffe auf, um sie in dem reichhaltigen Rohmaterial des Stammes als Pflanzenkost empfangen zu lassen. Doch nicht alle Wurzeln sind Saugwurzeln, sondern nur die zarten und feinen. Sie sind Abzweigungen der größeren, sie geben also nicht vom Stamme aus, sondern liegen weit von diesem entfernt. Daher ist es töricht, um den Stamm der Bäume eine kleine Scheibe aufzuhacken und den Stamm zu jucken bzw. zu gießen. Bis unter die Kronenträfte, ja oft noch weiter reichen die Saugwurzeln und können natürlich nur dort die Nährstoffe aufnehmen. Im Feldändern gedeihen die Obstkäse am besten und sind ertragsfähig weil der Land-

0 Pfg.
Empfehlen unseren
Mitgliedern aus unseren
Büchereien:
Herren-Halbschuhe,
Herren-Stiefel,
Arbeits-Schuhe,
Hautschuhe
damit zu räumen zu
unsern billigen Preisen.
Ferner machen wir auf
Total-
Ausverkauf
unserer
Textil-Waren
merkjam.
Billige Preise!
Neuenburg.
Anmeldungen für neue
Sond- und Abendkurse in
Stenographie
Lager und Fortgeschritten-
Schulenschreiben,
Korrespondenz,
Rund- u. Zierschrift
entgegen
C. Gührer,
Pforzheimer-Straße 358.
Selbst Übernahme von
Korrespondenzen nach Steno-
graphik oder sonstigen Unter-
Anfertigung von Ab-
u. Vervielfältigungen.
Neuenburg.
Jedem Person,
Geldbeutel mit In-
halt der Bahnhofstasche
oben hat, wird gebeten,
den
sofort
Polizeiwanne abzugeben.
Neuenburg.
Verkaufe
gute Winter-Neber-
sowie 1/4 Zwerg-
er.
Dr. Mayer, Bäckerei.



wirt mehr ungewollt den entferntesten Dutzeln Nahrung durch die Fehlbildung zuführt. Außerdem sorgt der Landwirt auch für die ganz notwendige Düftung des Bodens durch das Acker- (Wetterbericht). Der mitteldeutsche Hochdruck hat sich mit einem Hochdruck im Osten vereinigt. Die starke Depression bei Island besteht fort, scheint aber nordwärts zu wandern. Unter diesen Umständen dürfte sie wenig zur Geltung kommen und für Freitag und Samstag ist zwar zeitweise bedecktes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Bierfeld, 2. Jan. Am verflochtenen Sonntag hielt die Radfahrer-Vereinigung ihre diesjährige Abendunterhaltung mit Radverlosung ab, die als sehr gelungen zu bezeichnen ist. Bei überaus voll besetztem Saal begrüßte Vorstand Wäzner die Gäste. Umrahmt von dem schönen Gesang der Sängervereinigung des F.C. 08 unter Leitung des Dirigenten Karl Stab, verließ Trautl Wagner durch einen Drahtseilakt die Gäste in Stücken. Einen schönen Erfolg erzielte das Theaterstück „Der Jägerroman von Ammergau“, oberbayerisches Volkstheater mit Gesang, welches, durch seine heiteren und dramatischen Auftritte von den Spielern sehr gut dargestellt wurde, reichen Beifall. Der weitere Verlauf der Veranstaltung brachte die Aufführung des Lustspiels „Der sprechende Hund“, welches immer neue Lachsalven auslöste. Trautl Wagner und Eugen Müller traten am Ende des Programms als Kunstfahrer auf, ihre Leistungen erregten allseitige Bewunderung. Bei der Verlosung hatte Theodor Stumpy das Glück, ein neues Fahrrad zu gewinnen, auf dem er sofort im Saal seine Ränke zeigte. Allgemein befriedigt schieben Mitglieder und Gönner des Vereins; die Radfahrer-Vereinigung kann mit Stolz auf ihre Veranstaltung zurückblicken.

Württemberg.

Calw, 2. Jan. Durch Hufschlag verunglückt. Am Montag nachmittag verunglückte der Lehrling Dolzappel des Bäckermessers G. Frank hier sehr schwer durch Hufschlag. In dem Gasthof des Messers hatte ein Dolzhändler aus Oberkollbach seine zwei Pferde eingestellt, jedoch, scheint es, nicht festgemacht. Als er nach einiger Zeit in den Stall trat, lag der Lehrling blutüberströmt benimmlos in einer Ecke. Vermutlich wollte der junge Mann die Tiere festmachen und wurde dabei von dem einen, das als anstößig bekannt ist, in die untere Gesichtshälfte getroffen. Eine Anzahl Nähnähe wurde ihm ausgeschlagen, ob der Heiler verliert ist, konnte noch nicht festgestellt werden, außerdem erlitt er Fleischwunden an der Nase und unterm Arm. Ein hinzugezogener Arzt ordnete die sofortige Heberführung per Auto ins Bezirkskrankenhaus an.

Kagold, 2. Jan. (Lotteriegeld.) Hier kam das Los Nr. 7711 von der Bogenlotterie zum Verkauf, auf das der Hauptgewinn von 5000 Mark fiel. Der glückliche Gewinner ist der etwa 70jährige Zellermeister Ludwig Schlotterbeck von hier.

Heilbronn, 2. Jan. Die Aufwertung bei der Oberamtsparzelle. Die Oberamtsparzelle wertet die Sporenlagen aus der Bahnermarkung mit ca. 15 Prozent auf und zahlt demnach auf Wunsch an Bedürftige Bauschüsse aus bis zum Betrag von 50 R.M. Ihre Durchführung dieser Aufwertung sind über zwei Millionen R.M. erforderlich.

Jaurndau, 2. Jan. (Ein Brandstifter am Werk.) Der Brandstifter, auf dessen Ergreifung die Staatsanwaltschaft eine hohe Belohnung ausgesetzt hat, scheint sein verbrecherisches Handwerk fortsetzen zu wollen. Als der Bauer Georg Jögler vor wenigen Tagen in seinem außerhalb des Orts stehenden Scheunhaus Feuer legen wollte, mußte er die Wahrnehmung machen, daß von außen her durch Unterwühlen und Auslöcher des Bodens ein Zugang zum Futter gemacht und hier angezündet worden war, doch ist das Feuer, jedenfalls weil es zu wenig Luft hatte, wieder im Keim erstickt.

Lüdingen, 2. Jan. (Mordversuch an der Mutter. — Notwohnungen.) Das Schwurgericht hat den 23. a. Olfarbeiter Hermann Keller von Lüdingen wegen eines Mordversuchs an der eigenen Mutter zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte der Mutter Salzsäure und Tinte in den Wein gegossen, um sie anzubringen. Die Mutter hatte aber von dem Wein nicht getrunken. — Die Feuertätigkeit vom Gemeinderat bestelltes Eisenbahnwagen, die zu Notwohnungen eingerichtet werden sollen, sind eingetroffen und beim Schlächterhaus aufgestellt worden.

Bremelan, 2. Jan. (Ein Kind als Brandstifter.) Die die nimmere abgeklärte Untersuchung ergeben hat, ist der Brand bei Schmid Betrich durch Rindelei eines fünfjährigen Knaben entstanden. Der Kleine hat mit gefundenen Rindeleien in der Scheune „ein Feuerle gemacht“ und so seinen Eltern den großen Schaden verursacht. Wieder ein eindringliches Mahnen für alle Eltern, vor Kindern Feuer und Licht zu verwahren.

Gölsdorf, 2. Jan. (Bierstreik.) Dem Beispiel anderer Gemeinden folgend, hat eine sehr zahlreich besuchte Versammlung einstimmig beschlossen, auch in der diesigen Gemeinde einen Bierstreik ins Werk zu setzen mit dem Ziel, die Bierpreiserhöhung unbedingt zu verhindern. In einer Entschließung kam unter Verwahrung einer Strafe zum Ausdruck, sich jeglichen Biergenusses zu enthalten, bis wieder der alte Bierpreis in Kraft tritt. Etwas eingegangene Strafgebühren sollen zu einem wohltätigen Zweck verwendet werden.

Kottweil, 2. Jan. (Wintermanöver.) Am Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. d. M., findet in der Gegend zwischen Redar, Strahe Oberndorf—Aluorn, Aluorn—Dunningen, Dunningen—Kottweil eine militärische Winterübung statt, zu der die rote Partei (verstärkt 2. Bataillon Inf.-Regt. 14 Lüdingen) von Oberndorf her gegen die blaue Partei (verstärkt 1. Bataillon Inf.-Regt. 14 Kottweil) von Kottweil anmarschierend, vorgeht. An der Übung ist auch Ulmer Artillerie beteiligt. Die Konstanzer Truppen kommen am Donnerstag vormittag auf dem hiesigen Bahnhof an. Ein Teil des Stabs wird am Mittwoch und Donnerstag in hiesigen Gasthäusern, ein Teil in Dunningen untergebracht; die Konstanzer Truppen werden am Donnerstag in Seedorf einquartiert werden. Am Freitag nachmittag erfolgt der Rücktransport der Konstanzer Truppen wieder vom hiesigen Bahnhof aus.

Chingen a. D., 2. Jan. (Abbruch des Zementwerks.) Zur Zeit sind die Abbrucharbeiten an der hiesigen Zementfabrik im Gange, auch das Drahtseil an der Seilbahn in dem nächsten Stützpunkt im Saurenden ist schon abgenommen. Mit Behmut schaut der Bürger diesem Verfallsprozess zu und bebauert das Verschwinden einer langjährigen Industrie aus Chingen.

Baden.

Horsheim, 2. Jan. In einem Vortrag über die Wohlfahrtsvereine machte Bürgermeister Dr. Müller Mitteilung von einem beklagenswerten, glücklicherweise nur vereinzelt dastehenden Fall von Unbarmherzigkeit gegenüber den Eltern. Es mußte nämlich festgestellt werden, daß ein Sohn mit 20000 Mark Feuerbarem Einkommen seine Eltern der öffentlichen Fürsorge überwies. Der Redner fügte hinzu, daß es leider dann und wann wieder vorkomme, daß die durch das Familienrecht festgesetzte Unterhaltspflicht von Angehörigen nicht beobachtet wird.

Bemerktes.

Severaltäter Betrüger. In außerordentlicher Sitzung wurde

Kinderwagen



Billige Bezugsquelle
Strümpfe, Socken für Westen, Pullover
Handschuhe Strickjacken
Fritz Schumacher
Pforzheim Inh. Max Schumacher Leopoldstr. 1
PS. Mein Geschäft ist durchgehend geöffnet.

Hervorragende Neuheiten in
Strickjacken Pullover-Jumper Westen
Enorm billige Preise
Pforzheim Herzog Westl. 29

Die Toten schweigen nicht...

Roman von Lola Stein.

„Weißt du nicht mehr, daß ich jeden Verkehr mit ihr abbrechen wollte? Doch du mich batest, sie zu empfangen? Weißt du das wirklich nicht mehr, Papa?“

„Und du hättest nur aus Liebe zu mir, Elena...?“

„Nein, nicht das war es, was mich umstimmte. Ich will ehelich sein. Ich hatte andere Gründe, Sonja Ivanowna in meiner Nähe zu dulden.“

„Kenne sie mir.“

„Das kann ich nicht.“

„Warum nicht?“

„Weil du sie und mich nicht verstehen würdest. Weil sich das alles so furchtbar schwer in Worte fassen läßt. Ich hatte ein Interesse an der Person der Gräfin, nicht als Freundin, nicht als Mensch. Es war ein anderes Interesse.“

„Das verstehe ich nicht, Elena, willst du nicht deutlicher werden? Ich bitte sehr darum.“

„Nein,“ sagte sie verstoßt und finstler. „Ich kann es das nicht alles sagen.“

„Gut. Du hast Geheimnisse vor mir. Du weichst mir aus. Ich sehe dich nur noch in Tränen, in Verweigerung. Ich habe keine frohe Stunde mehr im Hause. Und dann willst du mir verwehren, noch einem Glück zu greifen, das mir entgegenblüht?“

„Nicht das Glück mißgönne ich dir, Papa. Nur diese Frau.“

„Aber sie ist mein Glück!“

„Das eben glaube ich nicht.“

„Die Zukunft wird dich davon überzeugen, Elena.“

„Dein Entschluß ist unerschütterlich, Papa?“

„Das ist er, Elena!“

„Trotz allem, was ich dir sagte?“

„Er machte eine abtuende Gebärde. „Das ist Matsch, den ich nicht glaube.“

„Und warum glaubst du, daß Sonja Ivanowna keine Frau werden will?“

„Fabrizius sah sie überrascht an. „Welche Frage! Als Liebe natürlich. Oder hältst du es für unmöglich, daß eine junge Frau einen Mann meines Alters liebt?“

„Das nicht. Aber an ihre Liebe zu dir glaube ich nicht. Sie hat Erik geliebt.“

„Das ist eine fixe Idee. Und wenn es so wäre — Erik ist tot.“

„Sie denkt noch immer an ihn.“

„Boher willst du das wissen, Elena?“

„Ich merke es, wenn sie zu uns kommt. Weil sie immer wieder sein Atelier sehen und dort sitzen will.“

„Das hängt nicht mit Erik zusammen. Dieser Raum übt eine seltsame Anziehungskraft auf Sonja aus. Das hat sie mir selbst gesagt. Sie will Empfangsraum und Atelier zu ihrem persönlichen Zimmern umgewandelt haben. Zu ihrem Schlafzimmern und Boudoir, weil sie die beiden Räume so sehr liebt.“

„Das hat sie dir gesagt? Darüber habt ihr sogar schon gesprochen? Das ist doch seltsam.“

„Ich finde nichts Seltsames dabei, Elena. Es war ihr erster Wunsch an mich, den ich ihr natürlich gewährte. Es gibt keinen Grund außer ihrer Neigung für mich... um sie meine Frau werden könnte. Sie ist materiell unabhängig. Ich verwalte ihr Vermögen so, daß sie frei und luxuriös leben kann. Nein, was du mir immer auch sagen magst, nichts ist stichhaltig, nichts erkenne ich an.“

„Darüber sinnst du so sehr nach, Elena?“

„Ich denke an Sonja Ivanownas Wunsch, diese beiden Räume zu bewohnen, Papa.“

von dem erweiterten Schöffengericht Sachungen gegen den Kolonialhändler Max Wagner aus Beringenstadt verhandelt. Dem Angeklagten, der schon des öfteren wegen Betrugs vorbestraft ist, war zur Last gelegt, in insgesamt zwölf Fällen die mit ihm in Verbindung getretenen Geschäftsleute um mehr oder weniger große Summen betrogen zu haben. Weiterhin wurde er der Strauchhinterziehung in drei Fällen bezichtigt. Der Angeklagte wurde wegen sechs Fällen des Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren und wegen Strauchhinterziehung zu einer Geldstrafe von insgesamt 2000 R.M. verurteilt. In fünf Fällen konnte der Angeklagte des Betrugs nicht überführt werden.

Seilbahn- oder Standbahn auf die Zugspitze. Nach allem, was man jetzt hört, wird Bayern nun doch statt der geplanten Zahnradbahn auch eine Seilbahn auf die Zugspitze erbauen. Es liegen jetzt drei neue Pläne der Regierung vor, zwei Seilbahnpläne und eine Standbahn, die alle drei in der Hand einer einzigen Finanzgruppe sind. Wirtschaftlich am günstigsten dürfte nach einem Vortrag, der im Münchener Polytechnischen Verein gehalten wurde, die Seilbahn sein. Die Firma Reichert in Leipzig, die Erbauerin für Seilbahnpläne, zeigte an einer Reihe von Material und Berechnungen die Überlegenheit der Seilbahn über die Standbahn und ließ von dem Vortragenden, Direktor Müller, erklären, daß die Seilbahn wesentlich billiger sei, als die Standbahn. Während die Zahnradbahn von Garmisch auf das Zugspitzplateau 12 bis 14 Millionen Mark kosten werde, glaubt man eine Seilbahn mit nur 3 1/2 Millionen Mark erbauen zu können und schon in einem Jahre betriebsfähig zu haben, während für die Standbahn viele Jahre erforderlich seien. Auch der Fahrpreis soll bedeutend billiger sein: Zahnradbahn 20 Mark, Seilbahn 12 Mark für die Person. Die Leistungsfähigkeit der Seilbahn soll durch eine Umtriebsstelle am Riffelberg so gesteigert werden, daß täglich 180 Personen befördert werden können, was einer Beförderungsmöglichkeit der Standbahn gleichkomme. Für die bayerische Seilbahn soll auch ein Auszug gebaut werden, der vom Platt die Befahrer auf den noch 200 Meter höher liegenden Gipfel der Zugspitze bringen wird. Die Entscheidung, ob Seilbahn oder Standbahn, soll erst in den nächsten Tagen endgültig fallen.

Im Verdacht des Mordes. Der Pferdehändler Gräße ist seit einigen Tagen aus Dillingen verschwunden. Er steht im Verdacht, die Dienstmagd Jangel, die in einer Wirtshaft in Höchstädt beschäftigt war, in der Weihnachtswoche 1925 ermordet zu haben. Gräße soll den Mord gegen eine Summe von 2000 Mark im Auftrag einer Person ausgeführt haben, die ein Interesse an dem Verschwinden des Mägdchens hatte.

Den Hebräer mit dem Lohde bezichtigt. Ein 18jähriges Mädchen, dem man bei einem weiteren Gelage in Paris den Vorwurf machte, daß es angeheitert sei, trank, um das Gegenstück zu beweisen, eine Flasche Rum aus und schied sich dann an, zu tanzen. Kaum hatte sie einige Schritte getan, als sie vom Herzschlag getroffen, tot zusammenbrach.

Flugzeugunfall in Frankreich. Seit einigen Tagen werden in der Gegend von Creteil Flugmanöver abgehalten, an denen auch ein Infanterie-Regiment teilnimmt. Am Dienstag nachmittag stiegen vier Flugzeuge zu einem Erprobungsflug auf. Bald nach dem Aufstieg war ein Apparat in Flammen geschüllt. Der Pilot sprang, wie man beobachten konnte, einen Fallschirm und verließ die Maschine zu erlösen. Dann aber sprang er mit einem Fallschirm ab. Der Apparat stürzte ab und begrub den zweiten Insassen, den Beobachter, unter sich. Dem Piloten gelang es dank des Fallschirms, die Erde unversehrt zu erreichen. Der Beobachter konnte nur als verfohlte Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden.

Wolfsplage in Spanien. Infolge der tagelangen Schneehäufte in der spanischen Provinz Galicien dringen die Wölfe radebreit in die Dörfer ein und richten unter dem Klein- und Nebenvieh der größten Schaden an. In einem Dorfe wagten die Einwohner drei Tage lang nicht die Häuser zu verlassen, da die Wölfe fortwährend in den Dorfstraßen umherliefen. In einem anderen Dorfe wurde ein junger Mann im letzten Moment vor dem Zerfleißwerden gerettet. Auch in der Nähe Madrids wurden dieser Tage von Schlägern Wölfe gefoltert.

Die Resturanten. In diesen Tagen ist in Reppendorf der „Knecht“ Joseph Steinhardt im Alter von 62 Jahren ge-

Klavierstimmen,
sowie
Reparieren
von Klavieren u. Harmoniums
übernehmen unter der Zusage
fachmännischer u. billiger Bedienung
Schmid & Buhwaldt, Pforzheim,
Pianohaus, gegr. 1868,
Poststr. 1, Neubau Industriehaus.

„Darüber gibt es noch nichts nachzudenken, Kind. Du selbst wirst immer merkwürdiger und — verzeih, ver-rückter. Und findest darum in allen möglichen, ganz natürlichen Dingen Seltsames und Rätselvolles. Du wirst endlich entschieden etwas für deine Gesundheit tun müssen, mein armes Kind.“

Elena stand auf.

„Ich werde fortgehen,“ sagte sie still.

„Verreisen, Elena. Am besten in ein Sanatorium.“

„Das würde mir nichts nützen.“

„Aber es ist doch nicht möglich, daß du mir das antust, Elena?“

„Du wirst wählen müssen, Papa, zwischen ihr und mir, und ich weiß heute schon, wie diese Wahl ausfallen wird. Denn du liebst jene Frau.“

„Auch dich liebe ich, Elena.“

„Mich hast du geliebt. Sie hat mich aus deinem Herzen verdrängt.“

„Nein, so ist es nicht.“ Wieder ging er erregt durch das Zimmer.

Er liebte sein Kind, wie er es immer geliebt hatte. In seinem Herzen war Elena. Aber über seine Sinne herrschte Sonja Ivanowna. Er liebte sie nicht so sehr — darüber war er sich oft klar, wenn sie nicht in seiner Nähe war — wie er sie begehrt. Das Verlangen nach ihr machte ihn toll und verrückt. Aber das konnte er seiner Tochter nicht erklären. Wenn er fern von Sonja, wenn er mit Elena zusammen war, glaubte er, ohne jene verführerische Frau sein zu können. Sobald er in der Nähe war, war er ihr verfallen.

(Karlensuma fotot.)

